

Weiterlesen

Ein Einstieg in eine solche Unterhaltung wäre „Das ABC eines Typografen“ des Schweizer Buchgestalters (und Typografen) Jost Hochuli. Obwohl der Autor alle Befähigung dazu hätte, geht es in diesem kleinen Büchlein nicht um Schriftgrößen, Zeilenabstände und sonstige einschlägige typografische Details, sondern um eine Sammlung von Gedanken eines der bedeutendsten Buchgestalter der Gegenwart. Sie erheben nie den Anspruch, das weite Feld der Typografie und der Buchgestaltung erschöpfend darzustellen, und doch ergeben diese 27 höchst subjektiven Anmerkungen oder Aphorismen am Ende ein Bild davon, was aus der Sicht eines Gestalters unter dem diffusen Begriff „Buchkultur“ verstanden werden könnte.

Zwei Beispiele, ebenso subjektiv ausgewählt, aber gerade in diesem Zusammenhang hier (eventuell) von Interesse: Gleich am Beginn, beim Buchstaben A, kommt Hochuli auf das Thema „Anmerkungen“ zu sprechen. Fußnoten, „sichtbarer Ausdruck wissenschaftlicher Genauigkeit“, werden „grafisch besonders hässlich, wenn sie [...] mehr als die Hälfte des Satzspiegels einnehmen“. Aber natürlich verweist dieses „grafische Problem“ für Hochuli auf den eigentlichen Hintergrund: Dass bei wissenschaftlichen Texten die Zitierwut heute gerne seltsame Blüten treibt. Je mehr, desto besser, jeder auch noch so nebensächliche Hinweis ist eine Fußnote wert, steigert die „Wissenschaftlichkeit“. Warum aber „die Lektüre mit lästigen Anmerkungsziffern stören?“, fragt Hochuli und verweist etwa auf Ernst H. Gombrich, dessen Bücher praktisch ohne Fußnoten auskamen. Übermäßiges Zitieren als Ausdruck eines überaus maniriert und auch unoriginell gewordenen Denkens, für Hochuli – ein überaus belesener Zeitgenosse – vor allem „Gschaftlhuberei“.

Die zweite Leseprobe, „M wie Moderne“, führt zu Hochulis immer wieder vorgebrachtem Hinweis, Dogmen (solchen in der Gestaltung wie auch anderen) nicht blind nachzulaufen. Bis heute liegt ihm viel an der gelassenen, souveränen Vermittlung zwischen entgegengesetzten Positionen, etwa zwischen „moderner“ und „klassischer“ Gestaltung, weil beides seinen jeweiligen Platz haben und ein Dialog überaus fruchtbar sein kann. Nicht jede Suche nach dem „Neuen“ muss

sich krampfhaft in Abgrenzung, Verweigerung, nicht selten Denunziation zu behaupten suchen. Er kommt bei diesem Thema auf den fast unbekannten Schweizer Grafiker und Illustrator Pierre Gauchat zu sprechen und stellt fest: „Nun lassen sich aber viele grafische oder typografische Gestalter des 20. Jahrhunderts nicht unter dem Stichwort ‹Moderne› ablegen. Auch nicht unter dem des Traditionalismus. Sie liegen irgendwo dazwischen oder daneben, die einschlägigen Werke erwähnen sie entweder nur am Rande oder gar nicht. Sie liegen ‹out of focus›, man vergisst sie.“

Jost Hochuli vergisst sie nicht und erwähnt noch andere wenig- oder unbekannte Namen in seinem „ABC eines Typografen“, nicht nur jene von Grafikern oder Typografen: Sie alle – Verleger, Buchbinder, Illustratoren etc. – sind Teil des Universums einer gepflegten Buchkultur. Und genau das macht diesen schmalen Band zu meinem kleinen Herzensbuch, gibt es doch eine Ahnung davon, wie weit gefasst sich dieses Thema aus der Sicht eines erfahrenen, aufmerksamen Gestalters darstellt. Unüberhörbar natürlich auch das Hintergrundgeräusch einer hochstehenden Tradition und Gegenwart der Buchgestaltung in der Schweiz und im Speziellen jener der Stadt St. Gallen, wo Hochuli lebt. Davon sind wir hier in Tirol ein gutes Stück entfernt (geografisch wie auch grafisch). Zu erwähnen auch die anderen wunderbaren Bücher der VGS Verlagsgenossenschaft St. Gallen, deren Gründer und Mitglied Hochuli seit 1979 ist und für die er viele Bücher gestaltet hat – jedes für sich ein Beleg, welch kleinen Schatz ein liebevoll gestaltetes Buch darstellt. Solche Bücher wird es, e-books hin oder her, noch lange geben. Sie machen augenscheinlich, dass unsere Gewohnheiten des Denkens, Schreibens und Lesens untrennbar mit dem Buch als in jeder Hinsicht sinnlichem Gegenstand verbunden sind.

Jost Hochuli: Das ABC eines Typografen, VGS Verlagsgenossenschaft St. Gallen 2011, Edition Ostschweiz Nr. 12 ISBN 978-3-7291-1130-1

Informationen zur Verlagsgenossenschaft St. Gallen im Internet unter: www.vgs-sg.ch

© Kurt Höretzeder, Grafiker, Gestalter, Typograf. Geboren 1969, verheiratet mit der Schauspielerin Eva Maria Gintsberg, 2 Kinder. Studium der Philosophie, Politik und Geschichte in Innsbruck. Mitbegründer von „Circus. Büro für Kommunikation und Gestaltung“, 2002 Gründung des eigenen Büros „höretzeder grafische gestaltung“. 2004-2006 Lehrgangsleitung und Lehrtätigkeit an der WerbeDesignAkademie (WDA) in Innsbruck. Co-Kurator für Typographie und Grafik-Design am „aut – Architektur und Tirol“ (vormals Architekturforum Tirol). Initiator und Vorsitzender von „WEI SRAUM – Forum für visuelle Gestaltung Innsbruck“ (www.weissraum.at)